

W. Strakosch: Über Striae pubertatis. Zbl. Gynäk. 77, 1957—1967 (1955).

In der Pubertätszeit von Mädchen entstehen Striae, allerdings nicht auf der Bauchhaut, sondern auf der Haut des Gesäßes und im Bereiche der Hüften. B. MUELLER (Heidelberg)

J. Almodovar Mugica: Caso de inhibición con punto de partida en cuello uterino. (Ein Fall von Kollaps bei einem Eingriff am Collum uteri.) Forenses (Madrid) 13, 111—112 (1956).

Beim Einführen eines Watteträgers in den Cervicalkanal kollabierte die Frau und schien tot (pulslos). Noch vor einer intrakardialen Injektion erholte sie sich.

H. W. SACHS (Münster i. Westf.)

Horst Puder: Die pathologisch-anatomischen Befunde bei der Seifenintoxikation. [Landesfrauenklin., Bochum.] Z. Geburtsh. 145, 171—179 (1956).

Bei der generalisierten Seifenintoxikation gilt die Nierenparenchymschädigung als schwerwiegendster Folgezustand. Verf. berichtet über 2 Fälle, bei denen ein urämisches Koma als Todesursache klinisch ausgeschlossen erschien. Insbesondere sprach der rasche tödliche Verlauf gegen die Urämie auf dem Boden einer Anurie. Dagegen bestand ein schwerer Ikterus mit Leber- und Milzvergrößerung bei nur geringgradigem Rest-N-Anstieg. Mikroskopische Befunde. Uteri: Nur lockere Netzstruktur erhaltener Muskelfasern, dazwischen nekrotische Bezirke mit kleinzelliger Infiltration. Gefäße angefüllt mit Thromben und Rundzellen. Lebern: Neben Dissoziation der Leberzellbalken ausgeprägte Vacuolenbildung, die sich bei Fettfärbung als großtropfige diffuse Leberverfettung erwies. Stellenweise war wegen völliger Strukturlosigkeit eine Organdiagnose nicht mehr möglich. Ausgedehnte Blutungen, wie etwa bei der akuten gelben Leberatrophie, fehlten jedoch in den zerstörten Leberpartien. Nieren: Tubuli angefüllt mit Zelldetritus und Blutkörperchenschatten, verwaschene Zellgrenzen, wabige Struktur des Plasma. Auch im Interstitium fanden sich untergegangene Zellreste. Ähnliche, nicht so umfangreiche Veränderungen fanden sich auch in den Glomeruli. Auch in den Nieren fehlten ausgedehntere Blutungsherde. — Verf. sieht als Ursache dieser Veränderungen eine direkte toxische Seifenwirkung an, nicht allein die Hämolyse.

L. HELLER (Frankfurt a. M.)^{oo}

Hermann Ricine: Ricerche sull'azione degli estratti di epifisi in gravidanza. (Untersuchungen über die Wirkung der Epiphysenextrakte in der Schwangerschaft.) [Ist. di Med. Leg. e. Assicuraz., Univ., Genova.] [IV. Congr. d. „Acad. internat. de Méd. et de Méd. Soc.“, Genova, 13.—17. X. 1955.] Med. leg. (Genova) 111, 297—303 (1955).

Der Verf. gelangt auf Grund von Versuchen mit Meerschweinchen zum Ergebnis, daß wäßrigen Epiphysenextrakten eine Beeinflussung der Schwangerschaft nicht zukommt. Eine solche wäre theoretisch denkbar durch die hemmende Wirkung der Epiphyse auf den Hypophysenvorderlappen. Die negativen Resultate lassen sich ohne weiteres erklären durch die hormonale Tätigkeit der Placenta, welche in der Lage ist, von sich aus einen ungestörten Verlauf der Schwangerschaft zu gewährleisten.

FRIITZ SCHWARZ (Zürich)

J. Gy. Fazekas: Skeletierungszeit von Feten nach intrauterinem Eingriff bzw. unter experimentellen Verhältnissen. [Inst. f. gerichtl. Med., Univ., Szeged.] Virchows Arch. 328, 429—441 (1956).

Sektion 24 Std nach dem Tod, 86 Std nach abtreiberischem Eingriff mit Perforation und Peritonitis. Vollständig skeletierter Fetus von 5 Monaten. Da nach der Literatur eine so kurze Skeletierungszeit fraglich ist, wurden an 20 Feten (Fruchtalter 3—5 Monate) in vitro-Versuche angestellt. Bei 38° waren Feten von 10—25 cm Länge in 20—70 Std skeletiert. Die entscheidende Ursache der Weichteilerstörung ist eine Bakterienwirkung, die Bedeutung der Maceration und der Gewebsresorption durch Granulationsgewebe schätzt der Autor sehr gering ein.

ELBEL (Bonn)

Streitige geschlechtliche Verhältnisse

● Hans Müller-Eckhard: **Grundlagen der Geschlechts-Erziehung.** Stuttgart: Ernst Klett 1956. 259 S. Brosch. DM 13.80.

Geschlechtlichkeit greift in alle Bereiche des Menschen ein, sie darf nicht zoologisch, nicht einseitig moralistisch und nicht isoliert psychoanalytisch betrachtet werden. Zur geschlechtlichen

Liebe im weitesten Sinne ist nur der gereifte Mensch fähig, während sich das Kind noch in der „Unordnung“ des oft schmerzlichen Kampfes zur Reife befindet. Es bedarf heute mehr denn je der liebevollen Führung; Moralisieren, Erweckung und Bestärkung von Schuldgefühlen z. B. in der Beichte und besonders Strafen sind schädlich. Die „Ordnung“ ist in der Ur-Kommunikation zwischen menschlichem Ich und göttlichem Du über das kleine Du des Mitmenschen gegeben, Liebe also in *allen* ihren Äußerungen religiöses Erleben. Die Geschlechtlichkeit kann wahrgenommen und bejaht — aber auch verneint, ignoriert, verdrängt oder abgeleugnet werden, woraus sich die Störungen des Verhaltens bis zur Neurose erklären. Zum zoelibatären Priester eignet sich nicht der triebchwache oder moralisierende Neurotiker, sondern der Mann, der auch ein rechter Gatte und Vater hätte werden können, wenn er nicht seine Geschlechtlichkeit „sublimiert“ hätte. Internatserziehung für Priester ist ungünstig. Koedukation und Ko-Instruktion gelangen in der gesunden Familie, in der Schule bis zur vorletzten Volksschulklasse. Unaufrichtige, überstrenge Moral gerade der Kreise des weltflüchtigen Christentums schafft ungeheuren Seelenschaden. Eine Norm geschlechtlichen Verhaltens kann nicht aus Statistiken, wie dem menschenunwürdigen Kinsey-Report mit seiner zoologischen Betrachtungsweise, gewonnen werden, selbst wenn seine Zahlen nicht lügen. Dem Menschen der westlichen Zivilisation fehlt das Geborgensein; eine rührige Unterhaltungsindustrie entwürdigt sein Bild; „Liebe“ wird als sexuelle Aktivität und damit als Konsumware aufgefaßt, nach der auch die Halbstarcken streben, weil sie ansonst wie Erwachsene arbeiten und verdienen, also auch genießen wollen, ohne reif zu sein. Die Biographie bzw. Analyse des „lasterhaften Psychopathen“ ergibt meist unerledigte Kindheitskonflikte, wodurch der Weg zur Besserung aufgedeckt ist. Ausgezeichnete Krankengeschichten erläutern das von religiöser Haltung getragene und mit psycho-analytischen Mitteln Erarbeitete. Die sog. Aufklärung ist an kein Lebensalter gebunden, sie kann unmöglich organisiert oder verwaltet werden, sie ergibt sich in der gesunden Familie von selbst bzw. ist elternlosen Kindern rechtzeitig zu geben. Speziell gerichtlich-medizinische Erörterungen sind zwar nicht herausgestellt, jedoch lohnt sich das Studium der Kasuistik, wie überhaupt die Abwendung von einer zoologischen Anthropologie, von Maß und Zahl der Wissenschaft für dieses Thema und vom Moralismus eines verzerrten Christentums zugunsten einer Erfassung der Einheit der animalischen und der seelischen Funktion im religiösen Erleben der Geschlechtlichkeit Beachtung verdient. Für uns ist besonders der dumm-wohlmeinende, der borniert-pharisäerhafte und der böswillig-geschäftstüchtige Einfluß der Umwelt auf den in seiner geschlechtlichen Entwicklung Fehlgegangenen von höchstem Interesse, da wir uns kaum mit der Analyse der Kindheitserlebnisse (Angst für die Mutter nach Beobachtung des elterlichen GV usw.) befassen können. In Summa: Gedanken eines klugen und vorurteilsfreien Mannes, die zum Studium seiner andern Bücher (Das unverstandene Kind; Von der Krankheit, nicht krank sein zu können) auffordern.

LOMMER (Köln)

José Cruz Cueva: Factores de la delincuencia sexual. Comentarios medico-legales. (Gerichtsärztliche Betrachtungen über die Ursachen der Sexualverbrechen.) Rev. Med. leg. Colombia 14, Nr 75—76, 63—71 (1956).

Anhand einer zahlenmäßig wenig repräsentativen (86 Fälle) Statistik, die Verteilung nach Deliktsart, Alter, Ausbildungsgrad, Beruf, wirtschaftlicher Situation, Alkoholeinfluß und körperlicher sowie seelischer Abartigkeit oder Erkrankung zeigt, setzt sich Verf. ohne grundsätzlich neue Gesichtspunkte zu erörtern mit den sozialen und biologischen Faktoren, die Ursache sexueller Kriminalität sein können, auseinander. Er fordert, daß jeder mit Sexualdelikten befaßte Richter sorgfältig prüfen müsse, ob nicht ein medizinischer Sachverständiger zur Aufhellung der Tatmotive und zur Frage der strafrechtlichen Verantwortlichkeit des Täters gehört werden müsse.

SACHS (Kiel)

Elsbeth Jansen und Claus Overzier: Zur graphologischen und textkritischen Beurteilung der Schrift männlicher Transvestiten. [Inst. f. Gerichtl. Med. u. Kriminalist. u. Med. Univ.-Klin., Mainz.] Nervenarzt 27, 122—124 (1956).

Die Schriftproben von 17 Transvestiten wurden graphologisch ausgewertet. Die aus der Psychiatrie bekannte seelische Einstellung ihrer Persönlichkeit schlägt sich in der Handschrift nieder.

BOSCH (Heidelberg)

Erbbiologie in forensischer Beziehung

● **Karl Saller: Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung.** Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Begr. von RUDOLF MARTIN. 3. völl. umgearb. u. erw. Aufl. Lfg. 1, 2. Stuttgart: Gustav Fischer 1956. Lfg. 1: 136 S. u. Abb. 1—88; Lfg. 2: S. 137—271 u. Abb. 89—131. Je Lfg. DM 23.60.

Das berühmte Lehrbuch der Anthropologie von RUDOLF MARTIN, 1914 in erster, 1928 in zweiter, auf 3 Bände erweiterter Auflage erschienen, wird jetzt durch den Münchner Anthropologen KARL SALLER in neuer, umgearbeiteter Form herausgegeben. Die erste und die zweite Lieferung liegen vor; auf deren Inhalt sei kurz hingewiesen. — Das große Verdienst des alten Lehrbuches lag in seinem deskriptiven und vorwiegend methodologischen Grundzug; Fixierung und Vereinheitlichung der anthropologischen Untersuchungsmethoden wurden dadurch praktisch über die ganze Welt hin erreicht. Die neue Ausgabe von SALLER versucht in anerkannter Weise, zu einer umfassenderen, im eigentlichen Sinne lehrbuchmäßigen Darstellung der naturwissenschaftlichen Anthropologie vorzustoßen. Der Stoff wird in 4 Abschnitte gegliedert: I. Allgemeine Anthropologie. In diesem Teil wird von der Sicht des Autors aus ein Einblick in das Wesen, die Aufgaben und die Geschichte der A. vermittelt. Nach Erläuterung der allgemeinen Begriffe der A., der Genetik und Systematik werden die wissenschaftlich besonders bedeutsamen Abschnitte der Abstammungslehre, Rassenkunde und Konstitutionsgliederung behandelt. Im II. Abschnitt, Allgemeine Methoden, finden sich die Darlegungen über Materialgewinnung, Messung, Beschreibung und — sehr eingehend — der statistischen Aufarbeitung. Die speziellen anthropologischen Untersuchungsmethoden sollen dann im III., die Angewandte Anthropologie im IV. Abschnitt behandelt werden (Lieferungen noch nicht erschienen). — Die fortschreitende Spezialisierung der A. erhellt daraus, daß SALLER mit 4 Mitarbeitern (BAITSCH, SCHWARZFISCHER, ZIEGELMAYER, BAUER) das Werk verfaßt; Unterschiede in Stil und Ausdrucksweise können dadurch erklärt werden. Im ganzen wird aber das Grundanliegen SALLERS durchaus sichtbar, besonders in den einleitenden Kapiteln, in denen auch eine Heranführung der A. an die Medizin erstrebt wird. So begrüßenswert diese Aktualisierung der A. erscheint, so kann sie doch kaum zur „Gesundheitskunde und Gesundheitslehre“ des Menschen werden, wenngleich dies den ärztlichen Intentionen SALLERS gewiß entspricht. Doch ist hier noch das Gesamtwerk abzuwarten. Es wird aber erkennbar, daß die neue Ausgabe gegenüber der fast klassisch anmutenden Ruhe des alten Lehrbuches Probleme und subjektive Äußerungen keineswegs umgeht. Die Darstellung bekommt dadurch zweifellos einen sehr anregenden Charakter, wenngleich manche Einzelheiten — wie die Berufung auf den inzwischen „zurückgetretenen“ LYSSENKO — merkwürdig berühren müssen. Aus der reichen Fülle des Inhalts und aus der im gegenständlich-sachlichen Teil umfassenden Darstellung wird jedoch begreiflich, daß jede mit dem Menschen befaßte Wissenschaft „immer wieder auf die Anthropologie zurückgreifen muß“ (S. 10). SCHAEUBLE (Freiburg)

Dietrich Wichmann: Zur Genetik des Hautleistensystems der Fußsole. [Inst. f. gerichtl. Med., Univ., Bonn.] Z. Morph. u. Anthropol. 47, 331—381 (1956).

Mit der vorliegenden Arbeit wird das Ergebnis einer Untersuchung des Hautleistensystems der Fußsole bei insgesamt 568 Elternpaaren mit 818 Kindern und 168 Einzelpersonen vorgelegt. Bei der Prüfung der Häufigkeitsverteilung fand sich bei den Männern im allgemeinen eine kompliziertere Bemusterung als bei den Frauen. Überdies konnten die von anderen Bereichen des Hautleistensystems her bekannten Rechts-Links-Unterschiede auch für die Musterverhältnisse auf der Fußsole bestätigt werden. Wie BAITSCH und BAUER für die Handfläche konnte Verf. ebenso für die Plantarbemusterung eine weitgehende Generationskonstanz nachweisen und eine Paarungssiebung ausschließen. Von Bedeutung ist aber dann vor allen Dingen weiterhin die durch die vorliegende Arbeit festgestellte Erblichkeit sämtlicher Muster aller Regionen der Fußsole, wenn auch die Frage des Erbanges im einzelnen vorerst lediglich für einen Teil der Muster diskutierbar ist, wie im Falle der Recessivität doppelzentrischer Wirbel und der Offenen Felder auf dem Thenar, der Recessivität der Proximalschleife im Feld II und III. Hinsichtlich des Wirbelmusters im Feld II ergaben sich gewisse Anhaltspunkte für die Möglichkeit eines geschlechtsgebundenen Erbanges. Als unabhängig voneinander erwiesen sich nur die Thenar- und Hypothenarbemusterung. Die Tatsache, daß sämtliche anderen Felder gegenseitige Bindungen zeigten,